

BILDER ERLEBEN UND VERSTEHEN

Rolf Behme

Wenn im Fach Kunst die Rede von Bildern ist, so sind zwei- und dreidimensionale Objekte, Prozesse und Situationen gemeint. Ein Haus, ein Möbelstück, eine Zeichnung, eine Skulptur, eine Performance, usw. – all das wird als Bild bezeichnet. Natürlich gibt es für jede dieser Bildformen eine spezifische Untersuchungsmethode, doch verfügen diese über ein Grundmuster, auf das hier geschaut wird.

Wenn es sich wirklich um vielschichtige („polyvalente“), geheimnisvolle, für verschiedene Deutungen offene Bilder handelt, treten wir ihnen gegenüber, wie wenn wir einer zunächst fremden Person begegnen, mit der wir zu einer persönlichen Beziehung kommen möchten.

Ein wichtiges Mittel, die Intensität der Bildbegegnung zu steigern, ist die möglichst genaue Beschreibung des sichtbaren Bildbestandes vor aller Interpretation. Eine solche „verbale Rekonstruktion“ kann das visuelle Kunstwerk gewiss nicht einholen und erst recht nicht ersetzen. Sie ist aber die Voraussetzung für das „sehende Verstehen“ (Max Imdahl) und gehört insofern zum methodischen Rüstzeug. Die klare Beschreibung enthält die Einladung und den Versuch, sich auf das Gebilde voll und ganz einzulassen - so als gäbe es im Augenblick nichts anderes als dieses.

Der mögliche Verlauf einer Bildbegegnung ist stärker systematisiert im folgenden *Standardschema*. Es handelt sich wirklich nur um ein Schema; vor einer „schematischen“ Anwendung ist gerade deshalb zu warnen.

Je mehr das Schema verinnerlicht ist, um so souveräner kann der Umgang damit sein. Die vorgeschlagene *Reihenfolge* ist nicht beliebig, aber auch nicht absolut zwingend.

Um ein Kunstwerk intensiv zu erleben, seine Struktur aufzuzeigen und seine Bedeutung zu erkennen, ist es sinnvoll den sichtbaren Bestand zu konstatieren [*Was ist dargestellt?*], die Komposition, etc. zu analysieren [*Wie ist es dargestellt?*] und das Bild zu interpretieren [*Was hat die Darstellung zu bedeuten?*].

Neben dieser Vorgehensweise gibt es viele weitere, so auch spielerisch und kreativ wirkende Zugänge (Adjektivlisten, Bilddiktat, Fiktives Interview, Geräuschkulisse, etc.), denen allen jedoch die Suche nach Sinn und Bedeutung des Bildes gemein ist – wie der folgenden Abfolge auch.

PHASEN DER BILDUNTERSUCHUNG

DATEN

Bildgattung, Thema/ Motiv, Format, Technik, Künstler, Entstehungszeit, u.U. Zweckbestimmung, Aufbewahrungsort (Museum, etc.) werden benannt, das Bild „bekommt einen Namen“.

BESCHREIBUNG

Nach einer kurzen, einleitenden, die Thematik bzw. das Motiv erfassenden Beschreibung sollte eine Schilderung des ersten Eindrucks erfolgen. Seitenbenennungen (rechts – links) werden grundsätzlich vom Standort des Betrachters aus vorgenommen. An den ersten Eindruck schließt sich die korrekte

Bildbeschreibung an, die so objektiv wie möglich durchgeführt wird, also ein genaues Beobachten, Aufzählen und Beschreiben der bildnerischen Objekte in all ihren Einzelheiten einfordert. Bei allen perspektivisch angelegten Werken sollte nach Vorder-, Mittel- und Hintergrund geordnet vorgegangen werden. Ansonsten sollte mit dem auf den ersten Blick auffälligsten Bildmotiv begonnen werden oder im Sinne der Leserichtung (links – rechts, oben – unten) und in die Tiefe des Bildraums hinein.

ANALYSE

Die Analyse ist die systematische und objektivierbare Zerlegung eines Bildes in seine einzelnen Bestandteile („bildnerische Phänomene“) um den formalen Aufbau, die objektiv vorhandenen Fakten zu untersuchen und Aussagen (auch hinsichtlich ihrer Einzelwirkungen) zu machen. Der Inhalt spielt bei der Formal – Analyse keine Rolle. Sie dient letztendlich als Beweisführung für die Interpretation.

KOMPOSITION:

Komposition bezeichnet das Zusammenstellen, das Zuordnen, den Aufbau der bildnerischen Elemente; sie schafft zwischen Werk und Betrachter eine Beziehung (Eindrücke, Empfindungen, etc.). Bei der Analyse der Komposition wird die Beziehung der bildnerischen Objekte zueinander geklärt. Es wird nach übergeordneten Gliederungsformen des Bildaufbaus und der Anordnung aussagetragender bzw. bildprägender ästhetischer Objekte gesucht. Im engen Sinne meint der Bildaufbau die Aufteilung des Bildes in Vorder-, Mittel- und Hintergrund, im weiteren zählen Betrachterstandort, ‚Einstellungsgröße‘, Mittel- und Schwerpunkte, bildimmanente und bildprägende Linien, Richtungen und Gewichtungen (geometrische Figuren, etc.) dazu. Die Art der Zuordnung dieser Elemente produziert bestimmte Wirkungen, die einzeln Erwähnung finden sollten.

In einem nächsten Schritt werden konträre Elemente und ihre Gegenüberstellung untersucht (Formkontrast, Richtungskontrast, etc.). Nunmehr werden Bewegungskomponenten erläutert, also Elemente im Bild, durch deren Darstellung sich der Betrachter zum Nachfolgen animiert sieht (z.B. Gesten, Blickrichtungen, Linien).

FARBE:

Die Verteilung der Farben im Bild wird präzise benannt. Die Ausdruckswerte der verwendeten Farben werden untersucht, ihr Stimmungswert und Charakter erläutert und deren Bedeutung für die Wirkung dargelegt. Sofern die Farbkontraste noch nicht erarbeitet worden sind, geschieht dieses nun.

BELEUCHTUNG:

Die das Bild prägende Lichtquelle(n) wird am Bild begründet lokalisiert und hinsichtlich ihrer Wirkung erläutert.

DARSTELLUNGSWEISE:

Die Untersuchung des Bildes im Hinblick auf die Gegenstandsdarstellung führt zu der Beurteilung, ob es sich um ein naturalistisches, abstrahiertes oder abstraktes Werk handelt. Um in der Malerei ein vollständiges, zutreffendes Abbild der sichtbaren Wirklichkeit (Naturalismus) nachzuweisen, bedarf es der Analyse der Raumillusion, der Körperillusion, der Stofflichkeitsillusion, der Vollständigkeit des zeichnerischen Details, der Richtigkeit des Anatomischen sowie der Richtigkeit der Farben.

INTERPRETATION

Mit Hilfe der in der Analyse gewonnenen Daten und Fakten wird der Zusammenhang von formalen und inhaltlichen Aspekten aufgezeigt. Die Wirkungsabsichten des Bildes werden begründet herausgearbeitet. Bezüge zum zeitgeschichtlichen Umfeld in der Vielfalt unterschiedlicher Ebenen und Aspekte (politisches-, theologisches-, philosophisches-, kulturelles Umfeld, etc.) werden hergestellt. Eine zeitliche und stilistische Einordnung erfolgt. In diesem Zusammenhang sollte auch die Frage nach dem ‚Gebrauch‘ bzw. nach der Funktion des Kunstwerkes gestellt werden.

Die Interpretation eines Bildes enthält in der Regel auch subjektive - und damit schwer belegbare – Einschätzungen. Der ständige Bezug/ Verweis auf Ergebnisse der Analyse soll jedoch die Interpretation möglichst objektivierbar machen.